

gesetzgebende und ausübende Gewalt von dem Kaiser ausgeht. Bei dem geringen Gehalte ist auch in diesem Fache die Bestechung und Veruntreuung der Beamten sehr groß. Dazu kommt noch, daß alle einträgliche Stellen ein Gegenstand des Handels sind. Unzählige Justizmorde werden fast täglich in den Provinzen verübt und die Gesetze in allen Dingen umgangen. Bestechung ist an der Tagesordnung! Doch greift der Kaiser Nicolaus, sobald es zu seinen Ehren kommt, mit Kraft und Strenge ein. Beispiele davon werden gegeben.

In dem Capitel: „Büge zur Charakteristik der verschiedenen Stände Rußlands“, schildert der Verf. dieselben treu und unparteiisch, sagt ihre guten und bösen Eigenschaften. Dabei erwähnt er auch die Freilassung der Bauern, welcher sich der Adel bisher mit Recht widersetzt hat, weil man sie bloß zu Sklaven der Krone dadurch macht, der Bauer den Plackereien der Beamten preisgegeben wird und der Edelmann seine Stütze verliert. Daher die Bauern selbst sich nicht gern dem Schutze ihrer Herren entreißen lassen, wenn auch die Edelleute zuweilen noch hart und grausam gegen sie sind. Bei vielen sind sie aber nur noch dem Namen nach Leibeigene, und dabei sich froh, dankbar und glücklich fühlend.

Der Adel wird in Rußland durch Geburt, durch Civil- oder Militärdienste, durch den Kaufmannsstand erster Gilde, durch Verleihung gewisser Orden, als des Wladimirordens, und auch durch den bloßen Willen des Kaisers erlangt. Davon hat man indeß im Auslande noch sehr falsche Begriffe. Der Offiziersrang vom Fähndrich und Cornet bis zum Hauptmann und Rittmeister, und im Civil vom Gouvernementsregistrator bis zum Titularrath, sowie überhaupt der Rang 14. bis 19. Classe verleiht zwar adelige Ehren, aber weder adelige Rechte, noch den Adel selbst. Mit dem 8. Classenrange, dem Titel eines Collegienassessors und dem Range eines Majors, oder mit der Erwerbung des Georgen- und Wladimirordens geht erst das Recht an, den eigentlichen Adel erwerben zu können. Achtungswerth findet der Verf. den russ. Bürgerstand, welcher nach seiner Beschäftigung in 4 Gilden eingetheilt wird und sehr an seinem frühern Wohlstande durch diese Eintheilung verloren hat. Die russische Geistlichkeit steht nicht in besonderm Ansehen, sucht sich aber zu heben. Die Bauern hat der Verf., während eines 30jährigen Aufenthalts, nichts weniger als fühllos, unempfindlich und geistlos gefunden, obgleich sie noch im eigentlichen Rußland ganz Eigenthum ihrer Edelleute sind und von diesen an ihres Gleichen verkauft, vererbt und verschenkt werden können. Indessen ziehen sie diesen Zustand, wenn er nur irgend erträglich ist, immer noch der sogenannten Freilassung vor. Gegen Fremde ist der russische Bauer aus Erfahrung mißtrauisch. Er hat seine sinnreichen Volkslieder, Fabeln und Nationalerzählungen, Skosken genannt. Juden findet man nur in den polnischen Provinzen ansässig, aus dem alten Rußland sind sie zum Wohle des Volkes verbannt. Der Zustand der Bauern in Esthland und Liefland wird als so gut geschildert, wie man ihn nach der sogenannten Freilassung hält. Ebenso ist das Volk in der Moldau und Walachei nicht so besonders für die Russen gestimmt, und die Bitte um die Einverleibung der Fürstenthümer mit dem russischen Reiche ging nur von dem bezahlten Divan, wie gewöhnlich, nicht von dem Volke aus. — Den gegenwärtigen Armeebestand gibt der Verf. zu 1,406,000 Mann an, in 2 Armeen und 9 gesonderte Armeecorps abgetheilt, worunter 200,000 M. Reiterei sind. Bei der Rekrutierung gehen, wie überall, Unterschleife durch Betrug und Bestechung vor. Für die Beamten ist diese Zeit eine Ernte, für die Angehörigen eine Zeit der Trauer: der ausgehobene Rekrut wird als Sterbender und der abgehende als Todter betrachtet, denn sie sehen ihre Heimath höchst selten wieder. Die Regierung befördert im Civil, wie im Militärdienste die Ausländer, wie die Generale Diebitsch, Wittgenstein,

Sacken, Müdiger, Roth, Weismar, Pahlen, Hermann, Essen, Benkendorf, Friedrichs, Reibhardt, Olbekop, Langeron, Doll, Paulucci, Piewen, Sievers und Andere beweisen. Die Gründung der Militaircolonien schreibt der Verf. dem General Krakschejew zu, als Reserve gegen Schweden und Oestreich, nicht als Hülfstruppen gegen den mächtigen Adel, wie man sonst glaubte. — Die „Rückblicke auf die Jahre 1811—25“ enthalten viele merkwürdige Sachen über den französischen Feldzug von 1812 und die Entstehung der großen Verschwörung, mit der Erklärung, daß sie keine Cabinetrevolution war, wie die frühern, sondern eine Militair- oder Volksrevolution, wie aus den officiellen Berichten selbst erhellt. — Der Kaiser Alexander starb eines natürlichen Todes durch ein hitziges Fieber. — Der Verf. schließt mit dem Wunsche: „Mögen Rußland noch lange so hochherzige Monarchen, wie der jetzige Kaiser ist, beherrschen! Dann wird es sich bald zu derjenigen Stufe der Bildung erheben, auf welcher ein Volk der wahren gesetzlichen Freiheit fähig ist. Dem Menschenfreunde, der den Samen des Rechts und Guten überall gesät wünscht, muß es genügen, daß auch in einem Lande, welches noch vor wenigen Jahrhunderten kaum den Blick der gesitteten Welt auf sich zog, das wahre Licht zu scheinen anfängt. Die Zeit geht langsam, aber sicher; ihren Gang stört keine irdische Gewalt.“

67.

Conditorei des Jokus, oder scherzhafte Bonbons, Früchte und Confituren für spaßliebende Mäsker und lustige Leckermäuler. Eine Auswahl jokoser Aufsätze, Einfälle, Anekdoten und Witzspiele aus dem „Berliner Courier“ und der „Berliner Schnellpost“. Herausgegeben von M. G. Saphir. Leipzig, Focke. 1828. Gr. 12. 1 Thlr. 8 Gr.

Als sich Hr. Saphir aus seinem Geburtslande nach Berlin begab, da schien es fast, als habe er da eigentlich erst sein wahres Vaterland gefunden. Die von ihm gegründete „Schnellpost“ machte ein seltenes Stück für ein neues Journal, der später herausgegebene „Courier“ desgleichen. Fast hätte man können irre werden am Geschmack und Bildungsstand der Berliner, um so mehr, da auch Männer, die geistig über die gewöhnliche Masse hervorragten, sich für diese Gaben zu interessieren schienen. Aber Berlins bessern Sinn in Ehren, es war nur ein vorübergehender Taumel, eine kleine Verirrung, veranlaßt durch das Neue, wie es sich so oft in großen Städten zu zeigen pflegt. Man sah bald, was eigentlich Hr. Saphir literarisch ist, der Beifall nahm ab und mit ihm die Zahl der schnell gewonnenen Abonnenten. Doch ist, wohl zu merken, Saphir's Antheil an diesem Ergebniss nicht zu klein anzuschlagen. Er that wirklich alles Mögliche, die seltsame Illusion über ihn auf das schnellste zu vertreiben. Schon ziemlich lahm gefahren, verlegte die „Schnellpost“ ihr Standquartier nach Leipzig; wie sie hier ihrem Ziele immer näher kam, weiß Jeder, der sie las. Das abermalige Verpflanzen nach Berlin zurück konnte dem matten Fuhrwerk kein neues Leben einflößen; die Neunundzwanzig trug es endlich glücklich zu Grabe. Was dies Journal und der noch sich fortchleppende „Courier“ an gerühmten Saphir'schen Witz und Witzereien brachte, findet sich in dieser Conditorei gesammelt, und wem ein Vadomecum Unterhaltung zu bringen vermag, dem wird diese Olla potrida auch munden, vorausgesetzt, daß man zugleich eine starke Dosis Trivialitäten, abgedroschene Späße, längst bekannte Witzereien und plumpe Einfälle zu verdauen vermag.

48.